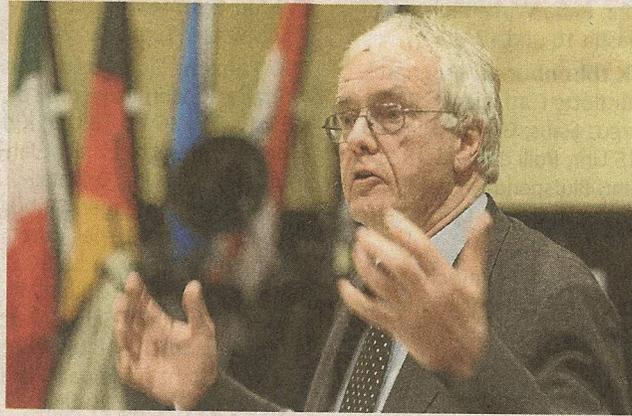


Das ganze Volk weinte vor Freude

Prof. Althoff taucht seine Zuhörer in die zugleich fremde und nahe Welt des Mittelalters

-bee- METTINGEN. „Was hat denn die Nachbarin? Warum grüßt die denn so merkwürdig?“ So oder ähnlich ist es jedem schon einmal durch den Kopf gefahren. Dann gewinnt ein bekanntes Ritual wie der Gruß oder ein Kopfnicken plötzlich an Wichtigkeit. Im Alltag des Einzelnen wie auch im öffentlichen Leben sind Rituale nach wie vor gängig und von Bedeutung. Doch haben sie längst nicht mehr die Macht, die sie einst im Mittelalter hatten. Von dieser Macht der Rituale und der Sinnkrise der Gesellschaft vor tausend Jahren handelte der brillante Vortrag von Prof. Dr. Gerd Althoff im Hotel Telsemeyer im Rahmen einer wissenschaftlichen Vortragsreihe des Kulturvereins Mettingen.

Weit über den Zirkel der Fachwelt hinaus hat sich der Historiker an der Universität Münster mit seinem spannenden Forschungsansatz einen Namen gemacht. So war der Saal Dienstagabend mit mehr als 50 Zuhörern hervorragend besetzt. Wie funktionierte Macht im Mittelalter? Und woher rührte die „Wende des Mittelalters“, die im deutschen Geschichtsbewusstsein mit dem Gang nach Canossa verbunden ist? Althoff eröffnete seinen Vortrag mit dem



Prof. Dr. Gerd Althoff nahm die Zuhörerschaft mit auf die Reise ins Mittelalter.

Foto: Stephan Beermann

Blick auf das Zusammenleben der Menschen in einer Zeit, in der es noch keine Institution wie den modernen Staat gab. Fast alle Reiche des Mittelalters waren Königreiche, berichtete er. Doch herrschten die Könige nicht autokratisch, nie gab es die absolute Machtausübung. Der König musste sich die Macht mit anderen teilen: dem Adel, dem Klerus, den Städten. Hier rückt Althoff die „Konsensstiftung“ und die „konsensuale Herrschaft“ in den Blickpunkt.

Beides leitet sich an erster Stelle von der Herkunft ab, ist also alles andere als eine Art demokratischer Vorläufer der Konsensfindung gegensätzlicher Meinungen. Hier nun kommen die Rituale ins Spiel. Ist ein Konsens

nämlich vertraulich und im kleinen Kreis geschaffen – sei es durch Überzeugung, Herkunft oder Manipulation –, so galt es, diesen auch in die Öffentlichkeit zu tragen. Öffentlich wurden die Entscheidungen dadurch, so Althoff, „dass die Akteure symbolisch handelnd das zeigten, was man vereinbart hatte. Diese öffentlichen Aufführungen machten die Absprachen dadurch verbindlich, dass viele Zeugen sahen und hörten, was die Akteure taten, was sie mit ihren Handlungen oder auch Sprechakten zum Ausdruck brachten.“

Spätestens jetzt hatte Althoff seine Zuhörerschaft in den Bann des Mittelalters gezogen. Einer Zeit, die so befremdlich wirkt – und zu-

gleich doch immer wieder zu vertraulichen Anknüpfungen verlockt. Dass der König „unsäglich Tränen“ vergoss und im Volk „alle weinten vor Freude“ – Althoff gab den Zuhörern eine Möglichkeit an die Hand, solche Zitate aus einer Chronik neu zu lesen und zu verstehen. Im zweiten Teil seines Vortrags ging er schließlich auf die tiefe Krise des 11. Jahrhunderts ein, in dem die Päpste eine neue Machtfülle beanspruchten und so die Meinungsstiftung zwischenzeitlich verdrängten.

Althoff ist in Riesenbeck aufgewachsen und besuchte das städtische Gymnasium in Ibbenbüren. Wie es der Zufall wollte, übernahm sein ehemaliger Lehrer, Dr. Meinolf Peters, die Moderation des Abends. Die Fragen des Publikums gingen anschließend in die Tiefe und zeigten an, dass es dem Vortragenden gelungen ist, die Zuhörer auf eine weite Reise mitzunehmen.

Natürlich kommt in den Fragestunden immer auch unsere Nähe zu den Vorfahren zur Sprache. Hierzu nahm Althoff eindeutig Stellung: Die moderne Demokratie könne von der Konsensstiftung des Mittelalters nichts lernen. Gleichwohl sei bis heute die Macht der rituellen Zeichen nicht zu unterschätzen.